

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

6.3.1862 (No. 55)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. März.

Nr. 55.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachrichten.

Karlsruhe, den 5. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. Febr. d. J. gnädigst geruht: den Ministerialrath Keller, unter Befassung seines Charakters, zum Mitglied des mittelrheinischen Hofgerichts, und den Amrichter Kamm in Pforzheim zum Assessor bei dem Hofgerichte des Saarkreises zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

Brüssel, 5. März. Die „Independ. Belge“ meldet aus Paris: Am gestrigen Tage war Paris ruhig. Die Behörde ergriff zahlreiche Vorsichtsmaßregeln und entsandte große Truppenmassen im Quartier latin. Ein Gerücht will wissen, die Polytechnische Schule sei konfiscirt. Man versichert, die Anstifter hätten freiwillig auf die Manifestation verzichtet, die Erfolglosigkeit voraussehend. Canesco und sein Sekretär wurden verhaftet. Ueberhaupt wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 5. März. In der heutigen Sitzung des Gesetzbundes wurde ein Schreiben des Kaisers verlesen. Der Kaiser bedauert das Mißverständnis, welches in der Montauban'schen Angelegenheit zwischen dem Gesetzbund, Körper und ihm eingetreten, und zieht den Gesetzentwurf zurück, um einen andern vorlegen zu lassen, der dazu bestimmt ist, die in China geflüchteten Dienste zu belohnen.

New-York, 16. Febr. (N. J.) Gouverneur Letcher hat eine Adresse an den Senat in Richmond gesandt, lautend: Die letzten Niederlagen der Südstaatlichen gebieten alle Energie. Er verlangt die Benennung der männlichen Städtebevölkerung von 18 bis 60 Jahren, ausgenommen die Staatsangestellten.

New-York, 18. Febr. (N. J.) Die südstaatliche Garnison des Forts Donnellson mit den Generalen Buckner, Veshrod und Johnson haben sich am 16. d. nach dreitägigem erbitterten Kampfe unter Bedingungen ergeben. Die Bundesstruppen erbeuteten eine ungeheure Masse von Kriegsmaterial und machten 15,000 Gefangene. Einem Gerücht zufolge hat auch eine Schlacht bei Savannah stattgefunden. Diese Stadt soll von den Unionisten genommen sein.

Turin, 3. März, Abds. In Folge der ablehnenden Antworten von Ranja und Farini, ins Kabinett zu treten, hat Ratazzi folgende Männer in sein Ministerium gezogen und aus denselben das neue Kabinett zusammengesetzt: Ratazzi, Ciadini, Yepoli, Depretis, Persano, Cordova, Sella

und Mancini. — Garibaldi, der von Genua aus in Turin angekommen ist, hatte eine Konferenz mit Ratazzi.

Rom, 1. März. (N. J.) Es herrscht Ruhe in der Stadt. Berenzi, Sekretär der Comitato nazionale, wurde verhaftet. Man hat bei ihm Listen von mehreren Tausend Affiliirten gefunden.

## \*\* Adressdebatten des französischen Senats. Die römische Frage.

Paris, 4. März. In der gestrigen Senatsitzung ging die Adressdiskussion zu Ende.

Die Kardinalen Mathieu und Donnet eröffnen die Debatten in persönlichen Angelegenheiten und zur Berichtigung einzelner Behauptungen in den Reden des Hrn. Bonjean und des Prinzen Napoleon.

Hr. v. Royer erregt im Namen der Kommission das Wort, um die Fassung des auf Rom bezüglichen Paragraphen gegenüber der von dem Prinzen Napoleon vorgeschlagenen Lösung zu vertheidigen. Die Kommission will ihre vollständige Anerkennung der kaiserlichen Politik zollen, die zwei als unvereinbar angesehenen Interessen, das eines freien, unabhängigen Italiens und das eines „von gewissen Unvollständigheiten der Vergangenheit befreiten“ Papstthums, zu vereinigen bemüht ist.

Graf Bourqueney gibt zu bedenken, ob die von der Regierung begehrte unveränderte Annahme des Paragraphen auch jetzt noch so zweckmäßig sei als vorher, nachdem auf der einen Seite eine Ministerkrise in Turin ausgebrochen sei, und auf der andern Seite die extreme Weigerung Roms, gegenüber den namentlich hervorgetretenen „extremen Lösungen“ etwas nachsichtiger bewilligt werden könne.

Minister Villault tritt nun auf, um die mehrfach verheißenen und mit großer Spannung erwarteten Aufschlüsse über die Absichten der kaiserlichen Politik in Bezug auf die römische Frage zu geben. Die Regierung begreife die Wichtigkeit der Frage und die ihr allseitig geschenkte Aufmerksamkeit vollkommen; sie begreife auch, daß man, um die Gegenwart zu beurtheilen und auf die Zukunft zu schließen, die Vergangenheit nicht übersehen dürfe, und er (Redner) will deshalb, ohne sich in überflüssige Erörterungen einzulassen, die Thatsachen, wie sie sind, und Das, was die Regierung für möglich hält, in fest bestimmter Form vorführen.

Es folgt nun zunächst eine Schilderung des historischen Entwicklungsganges, den die römische Frage genommen, und die bereits öfters dagesagene Darlegung alles Dessen, was die kaiserl. Regierung in dieser Sache gethan und gewollt. Insbesondere geht Redner auf die Ereignisse des letzten Jahres, auf die mit Oesterreich und Spanien verunglückte Vermittlung, auf die Anerkennung Italiens durch Frankreich, und auf die seitdem von dem neuen Königreich angebahnte Transaktion zwischen Rom und Italien ein.

Frankreich kennt die Gefahren sehr wohl, welche die jetzige Lage darbietet. „Wir kennen — sagt Hr. Villault — die unsinnigen Hoffnungen, die ohne die mächtige Hand des Kaisers vor der oesterreichischen Macht zerpfittert wären. (Lebhafte Zustimmung.) Wir kennen die thörichten Worte, mit denen man die Völker heraufst, indem man ihnen zuruft: „Italia

fara da se!“ Ja, es hat es durch sich gemacht; aber in dem Schatten der französischen Fahne und unter dem Hitzig unserer siegreichen Adler. Die piemontesische Armee ist tapfer, ihr König ist entschlossen und mutig; sie haben wacker gekämpft. Aber diese Hand voll tapferer Leute so wenig wie die durch die Volksbegeisterung aufgebotenen unregelmäßigen Elemente hätten der Ueberlegenheit Oesterreichs an Zahl und Taktik zu widerstehen vermocht. (Abermalige Zustimmung.) Wer will aber den revolutionären Strom zur Klugheit und zum Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit zurückführen? Wir kennen die Gefahren, welche von dieser Seite her Italien und den Frieden bedrohen; wir wissen sehr wohl, daß eine solche von einigen Wahnsinnigen hervorgerufene Expedition einen allgemeinen Brand herbeiführen kann, und daß es eines Junken genügt, um Europa in Flammen zu setzen. (Bewegung.) Wir wissen auch, daß in Frankreich die Geister angeregt, aufgeregter sind; wir wissen, daß diese Aufregung sich Allem mittheilt und daß ein solcher Zustand nicht gut für ein so leicht erregbares Land ist.“

Hr. Villault gibt nun einige Andeutungen darüber, was im Hinblick auf alle diese Gefahren geschehen ist. „Der Kaiser — bemerkt er — wollte eine Ausöhnung versuchen. Als er sich zuerst an den hl. Vater wandte und dabei mit der größten Schonung verfuhr, hatte er mit dem Turiner Hof noch keine Rücksprache genommen, und wollte dem Paps keine vorgeschlagene Idee in Vorschlag bringen. Er beschränkte sich darauf, in Rom zu sagen: Die Dinge können nicht länger so fortgehen. Gefahren aller Art bedrohen uns und Euch; die Religion leidet darunter; der Gewissensfrieden wird gestört; die Ruhe Europa's kann vielleicht gefährdet werden. Was wollt Ihr thun, um diesen gewaltigen Eventualitäten entgegenzuwirken? Frei von jeder Verpflichtung, habe ich für Euch die Lage offen erhalten, sei es nun für einen Kongress, sei es für eine regelmäßige Unterhandlung oder für eine offiziöse Besprechung. Mein guter Wille und meine Autorität steht zu Eurer Verfügung. Beachten Sie wohl, meine Herren, mit welcher achtungsvoller Rücksicht, welcher äußerster Schonung die kais. Regierung verfahren ist. Eine absolute Weigerung war die Antwort.“

„So sind wir nun gegenüber dem Paps, oder vielmehr seiner weltlichen Regierung, die jede Unterhandlung verweigert, und gegenüber einer andern Macht, die auch durch das Wort ihres Königs, ihrer Minister, durch die Beschlüsse ihrer Kammer die Verpflichtung übernommen hat, Rom zu der Hauptstadt Italiens zu machen. Was ist zwischen diesen beiden Widersprüchen zu thun? Muß man sich entscheiden zwischen einer gewaltsamen Reaktion, die, dem Verlangen der römischen Kurie gemäß, dieselbe wieder in den vollständigen Besitz ihres Gebiets eingesetzt hätte, und zwischen einer Räumung Roms, die es den kommenden Ereignissen überlassen hätte, durch Umsturz des päpstlichen Thrones und durch tiefe Störung im Katholizismus die Frage zu lösen? Nein, meine Herren, keine dieser beiden Lösungen ist annehmbar. Man darf in dieser Weise die Führung der Ereignisse weder dem verblendeten Widerstand, noch den übertriebenen Ansprüchen überlassen. Man muß entschlossen auch fernhin noch abwarten, bis die allgemeine Einsicht, bis die Thatsachen, welche die Vorhebung ihrerseits gleichfalls unter die Angelegenheiten dieser Welt einmischen, den Stand der Dinge erleichtern; und während bis dahin die Macht Frankreichs, die feste Hand seines Souveräns die Ruhe in dieser provisorischen Lage erhält, muß

## Kg. Helen.

(Fortsetzung aus Nr. 54.)

„Was meinst Du damit, Mutter? Ich kann nur sagen, daß ich mit Fräulein Newton versprochen bin und daß sie mir heute Abend ihr Wort gegeben hat, meine Frau zu werden. Weißt Du Etwas wider sie, Mutter?“

„Nichts, Robert, nichts. Sie ist ein engelgutes Mädchen.“

Sie bewegte sich wie in schmerzvoller Erschütterung auf ihrem Stuhl hin und her, die Hände vor dem Gesicht, und sagte fast mit Stöhnen: „Oh! hättest Du nur mit mir gesprochen — ich hätte vielleicht Dir Dies eriparen können — Dir — und ihr — der Armen —“

Mutter, Du machst mich noch wahnsinnig vor Aufregung und Spannung — Ich bitte, bitte Dich, sage mir, was Du weißt!“

Er kniete jetzt und versuchte, seiner Mutter die Hände vom Gesicht wegzuziehen; sie gab nach und schaute in seines mit trockenen, thränenlosen Augen und einem versteinerten Lächeln, das ihm eisfalt in's Herz drang.

„Ich kann Dir mehr nicht sagen, Robert, als — Fräulein Newton darf nie Deine Frau werden.“

Mutter, Du entweder oder ich treiben dem Wahnsinn zu; Du sagst, Du weißest nichts wider sie, und doch sagst Du, sie könne nie meine Frau werden. Warum nicht, frag' ich? — und er schrie fast seine Fragen hinaus.

„Im Gottes willen, Robert, sei gelassen!“

„Ja, Mutter; aber warum nicht?“ und er preßte seine Hände an seine Schläfen, und ging im Zimmer mit großen Schritten in höchster Seelennoth umher.

„Ich kann es Dir nicht sagen, Robert; wirklich, ich kann's — ich darf's nicht.“

„Nun, Mutter, sei verständig, und antworte mir,“ und er nahm ihre Hände in seine und hielt sie wie in einer Schranke. „Warum

kann Fräulein Newton meine Frau nicht werden? Sie ist gut; von guter Familie; nicht ohne einige Mitgift. Was verlanst Du mehr? Ich bin zufrieden; gewiß, Du —“

„Oh, Robert! Du hältst mich zu fest, Du thust mir weh. Vergiß mir, mein lieber Sohn; aber ich kann es Dir nicht sagen.“

„Was soll ich also thun, Mutter? Komm, leite mich, denn ich fühle, ich bin betäubt, kann nicht für mich selbst denken. Wenn Du mir's nicht sagen kannst, wer kann's dann?“

„Das will ich Dir sagen, Robert, wenn Du mir versprechen willst, zu thun, was ich bitte — offen und fest versprechen.“

„Alles, liebe Mutter, will ich versprechen, nur nicht, ihr zu entsagen.“

„Das will ich von Dir nicht bitten, wohl aber, daß Du sie eine Woche nicht wieder sprichst noch selbst ihr schreibst.“

„Ich verspreche, eine ganze Woche sie nicht zu sprechen, nicht ihr zu schreiben, noch ihr etwas sagen zu lassen. Bist Du zufrieden?“

„Noch nicht; Du willst wissen, warum Du sie nicht heikathen kannst?“

„Allerdings, und deshalb gebe ich diese Versprechen.“

„So geh' jetzt zu Bett, und hole bei mir morgen früh um sieben Uhr einen Brief an meinen Geschäftsmann in London; bring' ihm den, und er wird Dir sagen, was ich Dir nicht sagen kann. Nun, gute Nacht Robert, und vergiß mir, wenn ich, die ja einst selber jung war, Dir sagt, „gedenke Deines Versprechens.““

„Wie hätte ein Mensch nach einer solchen Unterredung schlafen können . . . ?“

„Ich fürchte, ich kann diese Sache heute für Sie nicht besorgen. Es ist notwendig, daß einige Zeit nicht in meinem Besitze befindliche Schriftstücke mit Bezug auf die Andenkst, die ich Ihnen nach Ihrer Frau Mutter Wunsch geben soll, von Ihnen eingesehen werden. Ich muß den, der sie hat, sprechen; wenn sie aber hier warten wollen, so schicke ich meinen Schreiber hin, eine Unterredung zu veranstalten. Dies, sehen Sie, ist ein Einschluß an ihn von Ihrer Frau Mutter.“

Er wartete, während der alte Herr einen Brief schrieb und seinen Schreiber damit fortgeschickte. In einer halben Stunde etwa kam der Schreiber mit einem Herrn zurück.

„Oh, Herr Stephen! ich wünschte Ihren Herrn Vater zu sprechen.“

„Ich weiß; allein er konnte nicht kommen; er ist viel zu unwohl, für Geschäfte.“

„Kommen Sie mit mir gefälligst auf mein Zimmer. Sie entschuldigen, Herr Blackwood, nur ein paar Minuten.“

Die beiden Herren besprachen sich mit einander, und Herr Garrill ließ den Knecht nun zu ihnen herein bitten.

„Das ist Herr Stephen — Herr Doktor Stephen — Herr Blackwood. Herrn Stephen's Vater ist nun die Person, von der ich Ihnen sagte, daß sie die Papiere habe, und es wird notwendig sein, sich zu ihm in's Haus — er wohnt etwa eine Stunde von hier — zu begeben; er ist erst morgen zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Kassel, 1. März. (W. Ztg.) Eine Art Demonstration fand vorgestern im Theater statt. Bei der Stille im Saal, wo der neue Regent erklärt: „ich gelobe und schwöre, ein guter König zu sein“, erhob sich das überfüllte Haus und brach in ein donnerndes Bravo aus. Dieser Vorgang zeichnet die hiesige Stimmung.

— Kassel, 1. März. (W. Ztg.) Eine Art Demonstration fand vorgestern im Theater statt. Bei der Stille im Saal, wo der neue Regent erklärt: „ich gelobe und schwöre, ein guter König zu sein“, erhob sich das überfüllte Haus und brach in ein donnerndes Bravo aus. Dieser Vorgang zeichnet die hiesige Stimmung.

— Kassel, 1. März. (W. Ztg.) Eine Art Demonstration fand vorgestern im Theater statt. Bei der Stille im Saal, wo der neue Regent erklärt: „ich gelobe und schwöre, ein guter König zu sein“, erhob sich das überfüllte Haus und brach in ein donnerndes Bravo aus. Dieser Vorgang zeichnet die hiesige Stimmung.

man jedem Gewissen, das verzagt, jedem Gemüthe, das in Aufregung geräth, sagen können: Die Lösung ist noch nicht möglich. Wartet, aber seid gewiß, daß sie kommen wird!" (Sehr gut, sehr gut!)

Dr. Villault geht nun auf die Gründe näher ein, warum Frankreich eine Reaktion nicht aufkommen lassen kann, und warum auf der andern Seite die Räumung Roms nicht möglich ist. Er läßt sich gelegentlich auf die von dem Prinzen Napoleon vorgeschlagene Lösung ein, die er insofern als unklar darstellt, als sie nicht angibt, ob im Falle unruhiger Austritte in Rom die italienischen Soldaten den Thron oder nur die Person des Papstes zu schützen haben sollen. Das unmittelbare Resultat der Lösung des Prinzen würde die Erhebung Roms gegen die päpstliche Herrschaft sein. Dies sei leider keine Hypothese, sondern eine unausbleibliche Wirklichkeit. Die römische Bevölkerung befindet sich, was man auch dazugegen sagen möge, in einem solchen Zustande der Gährung, daß, wenn die Fahne Frankreichs die Tiara nicht schützte, letztere sofort mit Füßen getreten würde. „Verhehlen wir es uns nicht — fügt der Redner bei —, an dem Tage, an welchem Frankreich Rom räumt und den hl. Vater allein seinen Büßern gegenüber läßt, an demselben Tage noch fällt die weltliche Herrschaft in Trümmer (Sensation) und die kirchliche stürzt ihr nach!"

„Gehen wir näher auf die Ereignisse ein! Gesezt, wir verließen Rom in einem Monate, in einem halben Jahre, ohne irgend eine Vorsichtsmaßregel, ohne irgend eine Vorkehrung zur Sicherstellung des hl. Vaters, und es bricht eine Revolution mit ihren unvermeidlichen Gewaltthatigkeiten, vielleicht mit ihren patriotischen Absichten, aber auch mit ihren Verbrechen aus. Im günstigsten Falle kann dann der Papsi und das hl. Kollegium unverfehrt entkommen. Wenn aber unglücklicher Weise gegen die Mitglieder des heil. Kollegiums, gegen den gemeinsamen Vater der Gläubigen, nicht von der Bevölkerung — ich thue ihr diese Schmach nicht an —, sondern von heftigen, aufbrausenden Naturen, die sich an den Volksbewegungen betheiligen, Beleidigungen verübt würden: — glauben Sie, daß Frankreich und der Kaiser nicht tiefen Schmerz darüber empfinden und dafür verantwortlich sein würden?"

„Aber gesezt auch, dieses schreckliche Unglück würde sich nicht ereignen, die Revolution ginge so gut wie möglich vorüber; gesezt, wir hätten den hl. Vater verlassen und vergessen, daß wir ihn nach Rom zurückgeführt; wir hätten zehn Jahre vielleicht des Unbans von Seiten des römischen Hofes, aber der Größe und Hochherzigkeit von Seiten unseres Souveräns vergessen; der Papsi wäre flüchtig — glauben Sie, daß Europa dadurch nicht tief erschüttert würde, daß die religiöse Aufregung nicht zur materiellen Aufregung beitragen würde? Glauben Sie, daß nicht diese große moralische Macht selber thätig bleiben würde, daß sie nicht die Geister und Gewissen aufregen würde, und daß nicht mehr oder weniger ehrsüchtige Führer, diese Macht nicht aufreizen und zum Vortheil ihrer politischen Kombinationen zu benutzen suchen würden?"

„Sehen Sie darin nicht eine brennende Fackel, die für die Hand ganz bereit ist, welche die Angelegenheiten dieser Welt in Flammen versetzen will? Wird das Alles den Frieden Italiens, Frankreichs und Europas wohl sichern? Glauben Sie außerdem, daß die katholischen Mächte, welche uns vorschlugen, den hl. Vater gemeinschaftlich zu beschützen, ihre Gesinnung gleichzeitig mit uns abzuwenden würden? Ich nehme nicht an, daß, indem sie ohne Rücksicht auf Frankreich das Prinzip der Nichtintervention verlegen, sie sich sofort auf Italien stützen. Aber frage, welchen Rechts sind wir denn in Rom? Ist es nicht durch eine ausnahmsweise Verletzung dieses Prinzips der Nichtintervention, das wir im übrigen Italien zur Geltung brachten? Ernste, dringende Beweggründe haben diese Ausnahme veranlaßt; aber mit welchem Recht könnten wir zu diesen Mächten sagen: Ich habe den Papsi zehn Jahre lang beschützt, ich beschütze ihn nicht mehr, und ich, der ich ihn gestern noch beschützte, verbiete es Euch, ihn heute zu beschützen! (Sehr gut! Bravo! Längere Aufregung.)

„Folglich weder Reaktion noch Räumung; nur ein Vergleich ist möglich, und wenn es sein muß, ermüden wir nicht und warten wir ab, bis die entgegengesetzten Interessen dahin gebracht sind. Würde Das unmöglich sein?"

„Was die italienische Regierung betrifft, so ist sie sicherlich stark verpflichtet; und doch erklärt sie in ihrer von der Macht der Dinge gebotenen Klugheit, daß sie Alles nur in Uebereinstimmung mit Frankreich unternehmen will; daß dies eine Frage der moralischen Ueberzeugung, des moralischen Triumphes ist; daß sie weder durch Gewalt, durch Aufruhr, noch durch ein dem Völkerrecht zuwiderlaufendes Verfahren nach Rom gehen will, und daß sie nicht daran zu denken vermöchte. (Sehr gut!) Sie nimmt andererseits das Prinzip einer Unterhandlung mit den guten Diensten Frankreichs an." Redner ist überzeugt, daß, wenn ein annehmbares Arrangement vorgeschlagen würde, Piemont keine Schwierigkeiten machen werde; aber man dürfe sich nicht verhehlen, daß das große Hinderniß in Rom sei. Er fügt sich hierbei auf die Ereignisse der letzten Jahrzehnte.

„Es wurde kürzlich gesagt — fährt Dr. Villault fort —, daß die Frage reif sei, daß man sie lösen müsse und wissen müsse, was man wolle. Woblan, die Regierung des Kaisers weiß sehr gut, was sie will und was sie nicht will."

Prinz Napoleon: So möge sie es sagen!

Dr. Villault: „Sie hat es gesagt und wird es wiederholen. Sie will keine Reaktion, welche die empörrten Provinzen gewaltsam an sich reißen und dem heil. Vater an Händen und Füßen gebunden überliefern würde. Sie will keine Räumung, welche Rom der Revolution überliefern, den Sturz der päpstlichen Macht herbeiführen und in der ganzen katholischen Welt eine tiefe Störung hervorrufen würde. Sie will die beiden Extreme mit einander versöhnen. Sie will keine der beiden Grundprinzipien für die Politik Frankreichs opfern. Sie will, daß einerseits Italien, das ihr Alles schuldet, und andererseits der Papsi, der ihr Vieles schuldet, und noch mehr die Religion, deren Oberhaupt er ist, die Nothwendigkeiten

ihrer gegenseitigen Lage begreifen. Sie verzweifelt nicht, Frankreich, Europa und die ganze katholische Welt dahin zu bringen, daß sie diese Nothwendigkeiten einsehen. Die gegenwärtigen Verhandlungen werden diese Lage um Vieles vorrücken. Die Vernunft macht inmitten von Uebertreibungen und äußersten Hypothesen ihren Weg. Die Klugheit des Kaisers, seine Ruhe, sein außerordentliches Wohlwollen und sein unerschütterlicher Wille sichern gleichfalls die Unabhängigkeit des Papsies und die Größe Italiens, die schließlich seinen Rathschlägen Gehör geben werden.

„Zögern Sie nicht, Ihre Meinung, wie sie in Ihrer Adresse ausgedrückt ist, klar auszusprechen; nehmen Sie nicht für einen Mangel an Achtung, was der loyale Ausdruck Ihrer politischen Gesinnungen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist nicht das erste Mal, daß ein Souverän (Sie befinden sich in der konstitutionellen Sphäre Ihrer Rechte) dem hl. Vater seine aufrichtige Meinung klar ausgesprochen und ihm nächtliche Rathschläge ertheilt hat. Verwecheln Sie deshalb nicht das Schweigen mit der Achtung, die geistige Unterwürfigkeit mit der Aufopferung der weltlichen Gewalt. Leisten Sie diesem Souverän, den Sie in doppelter Hinsicht verehren, den unermesslichen Dienst, ihm achtungsvoll die Wahrheit zu sagen, und zeigen Sie ihm die Gefahr, welche ihn bedroht. . ."

Nachdem Minister Villault seine Rede beendet hatte, die schließlich einen wahren Beifallssturm hervorrief, wurde zur Abstimmung über §. 10 geschritten und derselbe angenommen.

Hierauf wurde §. 11 vorgelesen und angenommen und sodann über den Gesamtadressentwurf abgestimmt. Von 129 Stimmen waren 123 dafür und 6 dagegen. Letztere gehörten den Karдинаlen Donnet, Goussier, Mathieu, Morlot, dem Marquis Gabriac und dem Grafen v. Segur d'Aguesseau an. Mit der Annahme des Adressentwurfs schloß die Sitzung.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 5. März.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 8 enthält (außer schon mitgetheilten Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Zivilrechtspflege der Amtsgerichte betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Lizenz des Dr. Georg v. Langsdorff in Mannheim als Zahnarzt betreffend. b) Die Patenterteilung an den Maschinenfabrikanten Julius de Bary in Offenbach betreffend. c) Die Patenterteilung an die Brüder der Wöhrl in Bretten betreffend. d) Die Patenterteilung an die Fabrikanten Blessing und Hirth in Hemmingen betreffend. e) Die Patenterteilung an Francis Lavallée père et fils in Paris betreffend. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die Bildung und Prüfung der Kanzleiassistenten betreffend.

**Aus der Pfalz, 4. März.** Abermals steht der Universität Heidelberg die Feier eines 50jährigen Jubiläums bevor, indem Dr. Geh. Rath Rau am 19. März d. J. das feierliche Begeht. Zwar soll der Jubilar die Einladung der philosophischen Fakultät zu einem Festmahle abgelehnt haben, allein nichtbedeutend weniger wird dieser Festtag voraussichtlich in weiten Kreisen lebhaftes Theilnahme hervorrufen. Dr. Geh. Rath Rau ist 69 Jahre alt und der Senior der philosophischen Fakultät.

**Stuttgart, Anf. März.** Nach dem „Deutsch. Volksbl." ist von Rom eine Note des päpstlichen Stuhls an das Ministerium des Auswärtigen eingetroffen mit der Antwort auf eine Darlegung der Regierung in Betreff der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten in Württemberg. Der Inhalt derselben lautet kurz dahin: Der Kardinal-Staatssekretär Antonelli erklärt im Auftrag des heil. Stuhls, daß die Kurie zu dem neuesten Schritt der württembergischen Regierung in der Kirchenfrage zwar ihre Zustimmung nicht ertheilen könne; dagegen wolle sie davon absehen, einen förmlichen Protest gegen das Verfahren der Regierung zu erheben, vielmehr sei sie von der Loyalität der Regierung überzeugt, daß sie ihren Verpflichtungen gegen die Katholiken des Königreichs in wahrhaft loyaler Weise bei Handhabung der Gesetzrechnung tragen werde. Auch sind Unterhandlungen der Regierung mit dem bischöflichen Ordinariat im Gange; demselben ist von Rom ein modus vivendi zur Präzisierung des kirchlichen Standpunkts bei den Unterhandlungen zugekommen.

**München, 2. März. (Sch. M.)** Der Kabinetsekretär des Königs ist von Nizza mit den Entschlüssen über die dahingehenden Ministerialvorlagen wieder eingetroffen. Die neue Gewerbeinstruktion soll, so versichert man, sich noch nicht darunter befinden, da der König sie zu genauerer Prüfung zurückbehalten habe. — Der diesjährige Rektor der Universität beabsichtigte eine Modifikation jenes Paragraphen der Universitätsstatuten, welcher eine allgemeine Repräsentation der Gesamtstudientenschaft gestattete, und zwar wollte er, daß neben dem Korps auch Repräsentationen der Landmannschaften und der sog. Oksuranten dieselbe bilden, hiemit also, daß überhaupt das dort gemeinte Organ der Gesamtstudientenschaft, das bis jetzt nicht existirt, geschaffen werden solle. So gut die Absicht des Rektors auch gewesen, so hat doch das Kultusministerium, in Anbetracht, daß damit der Studientenausschuß sich in zwei getrennte Körper gespalten hätte, ihr seine Genehmigung versagt.

**Darmstadt, 3. März. (Darmst. Ztg.)** Heute Abend verschied Dr. Heinrich Palmer, Hofprediger, Oberkonsistorialrath und Oberstudienrath. Er hatte ein Alter von 59 Jahren erreicht.

**Darmstadt, 3. März. (Fr. Z.)** In heutiger Sitzung großh. Kassationshofs kam die Nichtigkeitserklärung von Witwe Vermeis in Dalheim, welche wegen Vergiftung ihres Ehegatten von dem Assisenhofe zu Mainz zur Todesstrafe verurtheilt worden, zur Entscheidung, wurde jedoch nach Antrag des Referenten und Staatsanwalts verworfen. Für

den 17. März steht das Kassationsgesuch des Hofbuchdruckers Jacoby auf der Rolle.

**Fulda, 2. März. (Zeit.)** Ein gestern dahier angelangter Ministerialerlass an alle Regierungen Kurhessens ordnet an, daß dieselben mit den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln für die Verbreitung der vom ersten März an erscheinenden „Hessenzzeitung" (der Volkswitz nennt sie die „dunkle Laterne") wirken sollen. Ein weiterer Ministerialerlass verfügt, daß alle Behörden des Landes in den Fällen, wo eine Vertretung von Mittheilungen in öffentlichen Blättern geboten erscheint, dieselbe sofort eintreten zu lassen hätten.

**Gotha, 3. März. (Goth. Ztg.)** Der Herzog und die Herzogin sind gestern Nachmittag nach einer bei ungünstigem Wind zurückgelegten Fahrt glücklich in Corfu angekommen.

**Weimar, 2. März. (Fr. P.-Ztg.)** Wir dürfen hoffen, mit dem deutschen Handelsgesetzbuch ein für mehrere thüringische Staaten von einer Kommission in Jena ausgearbeitetes gemeinschaftliches Einführungsgesetz zu erhalten, da die Landesvertretungen dem hierauf gerichteten Antrag der Regierungen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der sächsischen und gothaischen, schwerlich entgegen sein werden.

**Berlin, 3. März.** Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins war gestern und heute versammelt, um eine Erklärung zu beraten, welche der heute Abend stattfindenden Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins zur Beschlussnahme vorgelegt werden soll. An den Sitzungen des Ausschusses nahmen Theil: aus Berlin v. Unruh, Franz Dunder und Bankier Delbrück, dann die als Abgeordnete hier anwesenden H. Schulze-Delitzsch, v. Forckenbeck und v. Hoverbeck, ferner v. Bennigsen-Hannover, Miquel-Götttingen, Metz-Darmstadt, Müller-Franfurt a. M., Lang-Wiesbaden, Labenburg-Mannheim, Heyner-Leipzig, Vater-München, Neuf-Nürnberg, Streit-Koburg, Fries-Weimar. Es fehlten die H. v. Rochau-Heidelberg, Seeger-Stuttgart, Reyscher-Kannstadt, Lehmann-Kiel, Georgii-Eßlingen, Courde- und Brämer-Dresden. Von den hier anwesenden Mitgliedern war der Abg. Behrend nicht zugegen.

In der deutschen Kommission wird der Bericht am Dienstag festgestellt werden. Die Kommission hat den neuerdings verschärften Antrag der Subkommission angenommen. — In der italienischen Frage wird Twissien, über das Oberrechnungskammergesetz v. Kirchmann Bericht erstatten.

Der Staatsgerichtshof verhandelte gestern die Anklage wegen Anreizung zum Hochverrath gegen den Redakteur des „Dziennik Poznanski", N. Jagielski. Der Gerichtshof erkannte auf Nichtschuldig, indem er annahm, daß der Artikel sich nur auf Ausplauderung beziehe und keine Anreizung zu einem hochverräterischen Unternehmen enthalte.

**Berlin, 3. März.** Man schreibt der „Köln. Ztg.": Von unterrichteter preussischer Seite wird in Uebereinstimmung mit der österreichischen Antwort die Garantiefrage erörtert habe. Im Allgemeinen wiederholte die Depesche ihre Einwände und die eventuelle Verwahrung gegen die preussische Auffassung, ohne jedoch die österreichischen Reformwünsche des Näheren in positiver Weise darzulegen. Ob weitere Beratungen zwischen den Mitgliedern der Würzburger Koalition für den Fall in Aussicht gestellt sind, daß Preußen sich schließlich nicht daran betheiligen wolle, wie dies einige großdeutsche Blätter anzeigen, steht dahin. Die erstliche Absicht solcher Beratungen wird man vorerst bezweifeln dürfen. Auch die analogen Depeschen der anderen Regierungen sollen jetzt größtentheils hier eingetroffen sein, aber — wie dies gleich vermuthet wurde, die Garantieangelegenheit noch weniger berühren. Preußen wird wahrscheinlich antworten, und damit in Deutschland abermals ein unfruchtbarer Notenaustausch abgeschlossen sein. — In der kurhessischen Angelegenheit — so berichtet man demselben Blatt im Widerspruch mit Wiener Nachrichten verschiedener Blätter — soll die Einigung zwischen Preußen und Oesterreich noch immer nicht erfolgt sein.

**Posen, 28. Febr.** Major v. Kierzkowski wurde gestern mit großen demonstrativen Feierlichkeiten von den Polen beerdigt. Er war ein Adjutant Kaiser Napoleon's I. und hat sein Alter auf 92 Jahre gebracht.

**Wien, 2. März.** Der gestern telegraphisch erwähnte Artikel des „Dresd. Journ." über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen bezüglich der kurhessischen Verfassung angelegentlich lautet: „So viel verlautet, besteht Graf Bernstorff nicht länger darauf, das Wahlgesetz von 1849 als das „nothwendige" Komplement der im Einvernehmen mit den hessischen Ständen wiederherzustellenden und zu purifizierenden Verfassung von 1831 zu bezeichnen, wozogen er sich mit der österreichischen Anschauung, wonach die nächsthin in Kurhessen einzuberufende Kammer eine Versammlung ad hoc sein soll, nicht einverstanden erklärt. Die desfallsige preussische Note soll am 21. d. M. hier übergeben worden sein. Seit gestern ist denn auch die Verständigung mit Oesterreich und Preußen eine vollendete Thatsache. Gestern nämlich hat das diesseitige Kabinet die letzten preussischen Vorschläge, worin Graf Bernstorff den österreichischen Anschauungen über die Unthunlichkeit einer direkten Aneignung der Wahlordnung von 1849 sich möglichst genähert hat, angenommen. Beide Kabinette stellen einen gemeinsamen Antrag am Bunde, der möglicher Weise schon in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung eingebracht wird und dessen Annahme vollkommen gesichert ist. Ein unmittelbarer Schritt in Kassel wird unter diesen Umständen unterbleiben; dort wird aber wohl eine Ministerkrisis unvermeidlich sein. Nur Dr. v. Godehaus dürfte im Amte bleiben und ein neues Ministerium zu bilden haben."

Ähnlich schreibt man der „Allg. Ztg.": „Seit gestern kann man sagen, daß die Aktion in der deutschen Frage begonnen habe; denn seit gestern ist die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen bezüglich eines in der kurhessischen Sache gemeinsam einzubringenden Antrags am

Bund erreicht. Das österreichische Kabinet hat nämlich die letzten Anträge des Grafen v. Bernstorff, in einigen Punkten modifizirt im Sinne der bekannten österreichischen Ansicht, angenommen, und so ist es möglich, da eben nur noch die formelle Arbeit der Schlussredaktion der gemeinsamen Anträge fehlt, daß dieselben bereits in der nächsten Donnerstagssitzung der Bundesversammlung eingebracht werden. Es kommt nun darauf an, was in Kurhessen geschieht. Eine Ministerkrisis scheint zunächst dort unvermeidlich, und Hr. v. Göttdaus dürfte das neue Kabinet zu bilden haben (?). Daß aber die neue Zweite Kammer ad hoc es verweigern sollte, auf die Entfernung der bundeswidrigen Bestimmungen aus der Verfassung von 1831 einzugehen, und namentlich auf dem Einkammersystem bestehen sollte, dürfte wohl nicht zu befürchten sein. (?)

Ueber den Inhalt der preussisch-österreichischen Vereinbarung in Betreff der kurhessischen Frage schreibt man dem „Nürnb. Korresp.“ Folgendes: „Die letzten Vorschläge des Grafen Bernstorff, worin derselbe die direkte Aneupfählung der Wahlordnung von 1849 fallen läßt, hat Graf Rechberg angenommen. Beide Kabinete stellen einen gemeinsamen Antrag am Bunde, dessen Annahme hier gesichert und der möglicher Weise schon in der nächsten Donnerstagssitzung der Bundesversammlung eingebracht wird. Der Kern desselben ist: der kurhessischen Regierung wird anempfohlen, die Verfassung von 1831 im Einvernehmen mit einer sofort, aber nicht auf Grund der Wahlordnung von 1860 zu berufenden Zweiten Kammer, der die Ausmerzung der bundeswidrigen Bestimmungen obliegt, zu restituieren. Personalveränderungen im kurhessischen Ministerium werden erwartet.“

\* Wien, 4. März. Die offiziöse „Wien. Korresp.“ schreibt:

Die „Presse“ meldet, Graf Rechberg habe in der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses, um die Reduzierung der Funktionszulagen des kaiserlichen Postkassiers in Rom zu hindern, unter Anderem geltend gemacht, Baron Mer. Bach sei beim hl. Vater persona gratissima und sein Verbleiben in Rom daher jetzt für den Zweck einer Revision des Konkordats von großem Werthe, da ein Kanonist, welcher zur Führung dieser Verhandlungen nach Rom entsendet werden müßte, am wichtigsten unter Bach's Leitung über die Abänderung des zwischen Oesterreich und dem päpstlichen Stuhle geschlossenen Vertrags unterhandeln würde. Nun theilt man uns aber aus ganz zuverlässiger Quelle mit, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Finanzausschuss jene Hindernisse auf die eventuelle Thätigkeit des Herrn v. Bach bei der Revision des Konkordats nicht gemacht hat. Ueberhaupt brüden die vielgebrauchten Worte „Revision des Konkordats“ einen ganz ungenauen Begriff aus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Konkordat in Hinsicht der legislativen Durchführung verschiedener Punkte, namentlich in dem Bereich, wo die Verhältnisse von Katholiken und den Bekennern der andern christlichen Konfessionen sich berühren, zu präzisieren ist, einer supplirenden Erklärung in nachträglichen Bestimmungen bedarf; allein insofern eine Revision den Sinn hätte, das eine oder das andere der im Konkordat aufgestellten Prinzipien durch etwas zu ersetzen, das damit im Widerspruch stünde, so könnte schon deshalb hievon keine Rede sein, weil die im Konkordat vereinbarten Prinzipien nichts Anderes wollen, als der katholischen Kirche in Oesterreich das nun auch den andern Konfessionen garantierte Recht, sich nach ihren eigenen Gesetzen in ihrem eigenen Gebiete zu regeln, in sakrosankter Weise zu wahren. (1) Bei Allem, was geschieht und unvermeidlich geschehen muß, um die Prinzipien des Konkordats mit den gegenwärtigen Verhältnissen des Kaiserstaats in vollen Einklang zu setzen, bleibt doch immer die Voraussetzung bestehen, daß an jenes Recht nicht gerührt werden darf. (1)

Das Haus der Abgeordneten hat sich bis zu dem 10. März verlag, um dem Finanzausschusse die Woche zur ungeforderten Arbeit zu überlassen. — Graf Apponyi hat sich nach langen Schwankungen und vielen Verhandlungen mit seinen ungarischen Landesleuten entschlossen, auf seinem Posten als Juxta Curiae zu verbleiben. Für einen Freund der Schmerling'schen Einheitsideen gilt er dessen ungeachtet nicht.

### Oesterreichische Monarchie.

Wesib, 1. März. Das Bethaus und die Schule der neuen israelitischen (ungarischen) Gemeinde in Großwardein, welche sich im vorigen Jahr von der (deutschen) Muttergemeinde losgesagt hatte, wurden auf höhern Befehl geschlossen.

### Italien.

Turin, 1. März. (Köln. Ztg.) Die Entscheidung ist schneller gekommen, als man gedacht. Gestern Abends hat Ricasoli dem König einen Brief zugeben lassen, in welchem er in der eberbetigsten Form erklärt, er und seine Kollegen hätten nach reiflicher Ueberlegung, da sie nicht mehr das Vertrauen der Krone zu besitzen glaubten, beschlossen, die ihnen anvertrauten Portefeuilles in die Hände des Königs zurückzugeben. Diesen Morgen bereits antwortete der König „seinem lieben Vetter“ (Ricasoli besitzt den Annunziaten-Orden) in der freundlichsten und huldreichsten Form, indes ohne die Entlassung schon definitiv anzunehmen. Gleichzeitig wurde Ricasoli auf das Schloß beschieden und er erklärte sich zur Bildung eines neuen Kabinetts bereit. Je schneller übrigens der jetzigen Situation ein Ende gemacht wird, desto besser; es ist daher nur erfreulich, wenn, wie es heißt, das neue Kabinet bereits in einigen Tagen konstituiert sein kann. Hoffentlich wird Ricasoli bald seinen Verleumdern beweisen, daß er trotz der Liebföhlungen des „Yays“ nicht minder eifersüchtig auf die Ehre Italiens ist, als Ricasoli.

### Frankreich.

Kolmar, 3. März. Großes Aufsehen macht die dieser Tage erfolgte Verhaftung des Herrn Aug. Scherer, Schwager des Obersten Charas. Er wurde nach Belfort abgeführt. Man bringt den Vorfall mit den neuesten politischen Verhaftungen zu Paris in Zusammenhang. Innerhalb 2 Tagen sollen mehr als 2000 Personen bei der Gattin des Verhafteten ihre Karten abgegeben und derselben so ihr Verbleib ausgedrückt haben.

Paris, 4. März. Dem Vernehmen nach hat Hr. Villault die Rede, die er gestern im Senate hielt, vorigen Samstag in dem Ministerrathe mitgetheilt. Dort soll sie namentlich von Seiten des Herrn v. Persigny heftig bekämpft worden sein. Derselbe war der Ansicht, daß man eine entschiedener und entscheidendere Politik befolgen müsse, und den Statusquo, wie Hr. Villault ihn empfiehlt, nicht länger belassen könne. Hr. Villault dagegen empfahl diese erwartende Politik als die einzig richtige, ja mögliche, und erklärte seinen Kollegen und dem Kaiser, daß er nur mit dieser Rede oder gar nicht im Senate erscheinen werde. Der Kaiser sprach sich zu Gunsten des Herrn Villault aus, dessen Rede auch in mehreren 1000 Exemplaren besonders abgedruckt und in die Provinz verschickt werden soll. — „Indep. Belge“ und „Nord“ wurden wegen Mittheilungen über die Palisade'sche Geschichte weder gestern noch heute ausgegeben. Deutsche Blätter wandern massenhaft in den Papierkorb. Man ist sehr gespannt, wie diese Dotationsangelegenheit Donnerstag im Gesetzgeb. Körper verlaufen wird. Die H. H. Morny und Schneider bieten mittlerweile Alles auf, um die Abgeordneten zu „fowertieren“, und Ersterer soll glauben, daß die Regierung bereits auf eine Majorität von 18 Stimmen zählen könne. — Unter gewissen Eventualitäten hält man eine Auflösung des Gesetzgeb. Körpers für gewiß. — Der heutige Kasching's-Diensttag verging ziemlich eintönig, woran sowohl die politische Stimmung als das schlechte Wetter (starker Schneefall) und endlich die Geschäftshaltung und die Noth der arbeitenden Klasse Schuld trägt. In die Pariser Sparkasse wurden in dieser Woche 469,826 Fr. eingelegt und 506,888 Fr. zurückgenommen. — Die Hinrichtung Dumollard's wird übermorgen, Donnerstag, zu Bourg vor sich gehen.

Nachschrift. Ich erfahre, daß die Zahl der wegen eines angeblichen Komplotts Verhafteten 60 beträgt. Doch hat die Polizei eine Liste von ungefähr 1500 mehr oder minder Kompromittirten, deren sie sich wahrhaftig nach und nach bemächtigen wird. Uebrigens sind sämtliche Gefangnisse von Paris dermaßen überfüllt, daß gestern verhaftete Studenten im Amtskolofale der Mairie von Montmartre untergebracht wurden.

Paris, 4. März. Die telegraphisch bereits angegebene Mittheilung des heutigen „Moniteur“ lautet wörtlich: „Die Behörde war seit einiger Zeit verbrecherischen Umtrieben auf der Spur. Sie hat die Hauptführer festnehmen lassen. Die Sache ist den Gerichten überwiesen.“ — Das „Yays“ sagt, daß Privatbriefe aus New-York von sonst gut unterrichteten Personen die Hoffnung aussprechen, daß die amerikanischen Wirren einer Ausgleichung nahe seien, die man zum großen Theil den freundschaftlichen Rathschlägen Frankreichs und Englands verdanke. — Aus Genua wird demselben Blatt geschrieben, daß die revolutionären Komitees dieser Stadt fortwährend die Anwerbungen in großem Maßstab betreiben. Die Freiwilligen machen als einfache Reisende auf einem Dampfsboot, das den Dienst zwischen Genua und Cagliari versieht, die Ueberfahrt. Von diesem Hafen begeben sie sich auf einem Segelschiff nach Sykkien, wo sich ein Freiwilligenlager bilden soll, das dazu bestimmt sei, nächstens im Adriatischen Meer zu operieren. — Wie es heißt, hat das in Arras liegende 18. Linienregiment Befehl erhalten, sich nach Cherbourg zu begeben, um von dort nach Mexiko eingeschifft zu werden. Eine halbe Batterie des 10. Artillerieregiments, aus 2 Offizieren, 87 Mann, 62 Pferden und 12 Wagen bestehend, ist von Toulouse nach Rom abgegangen. — Proz. 70. Konv. 68.90.

### Rußland und Polen.

Warschau, 28. Febr. Mit dem heutigen Tage ist eine Milderung des Kriegszustandes eingetreten, deren nähere Bestimmungen wir durch eine Bekanntmachung des funktionirenden Oberpolizeimeisters hiesiger Hauptstadt kennen lernen, welche lautet wie folgt:

Auf Grund einer Verordnung der höhern Behörde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von heute an hier in Warschau nur solche Personen, welche sich Abends nach 11 Uhr auf den Straßen befinden, mit brennenden Laternen versehen zu sein brauchen; ferner, daß Restaurationen, Kabinettreien, Kaffeehäuser, Kauläden u. dgl. Etablissementen Abends bis 10 Uhr geöffnet bleiben dürfen; endlich, daß die Bier- und Branntweinverkäufer von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Abends offen stehen können, nur daß der Polizeibehörde das Recht vorbehalten bleibt, für manche Ecken diesen Termin, wenn es nöthig befunden werden sollte, abzuführen. Generalmajor Pilsudski.

### Großbritannien.

London, 3. März. Die heutige „Morning-Post“ bezeichnet den Sturz des Ministeriums Ricasoli als einen ernstlichen Schlag für die Sache Italiens. Es wäre ein großes Unglück, sagt das Blatt, wenn die Abdankung Ricasoli's einen Wechsel in der Politik des Königs zu bedeuten hätte. Es wäre kein kleineres Unglück, wenn sie das Ergebnis von Hofintrigen wäre. Kein Ministerium habe Aussicht auf Bestand, das nicht eine mit der Cavour's identische Politik fortführe, wie sie Cavour adoptirt habe. — „Daily News“ begleiten den Ministerwechsel in Turin mit folgender Bemerkung: „Hoffen wir, daß das neue Ministerium, welches es auch sein möge, sich erinnern wird, daß für die Nation keine sofortige Vergrößerung ein Ersatz für die friedliche Unabhängigkeit sein würde.“

### Amerika.

Bera-Cruz, 1. Febr. Die „New-York-Tribune“ theilt Folgendes mit: Die von den Allirten mit dem Ultimatum nach Mexiko abgeschickten Offiziere waren (wie telegraphisch bereits angedeutet) am 28. Abends wieder in Bera-Cruz zurück. Man hatte sie allenthalben auf ihrer Reise mit außerordentlicher Zuvorkommenheit aufgenommen. Offiziere jeden Grades wetteiferten miteinander, ihnen Freundlichkeiten zu erzeigen, Juarez veranstaltete ihnen zu Ehren in Mexiko ein glänzendes Banket, sie wurden wie Prinzen empfangen, und aus all Dem gelangte das Publikum zu dem angenehmen Schluß, daß es zu keinem Kriege kommen werde. Nachdem Juarez das Ultimatum in reiflicher Erwägung gezogen hatte, ertheilte er

den Abgeordneten eine schriftliche Antwort, und sandte mit ihnen den Senor Jamacona, den früheren Minister des Auswärtigen, nach Bera-Cruz, mit ausgedehnten Vollmachten zur Feststellung der Präliminarien. In diesem Schreiben erklärt er den Allirten, daß es ihm darum zu thun sei, Feindseligkeiten zu vermeiden, daß er den Bruch der Vorfrage zugestehen und bereit sei, genügende Bürgschaften für die Zukunft zu geben. Er schlägt den verhandelten Gesandten vor, nach Orizaba zu kommen, um daselbst mit den Kommissären Mexiko's alles Einzelne zu ordnen; doch verlangt er, daß sie bloß 2000 Mann als Ehrenwache mit sich nehmen, die andern Truppen der Allirten dagegen sich wieder einschiffen sollen. Diese Vorschläge waren den Allirten am 23. Jan. durch Senor Jamacona vorgelegt worden, der darauf nach Mexiko zurückreiste. Die Allirten aber beschloßen, die von Juarez gestellte Bedingung nicht anzunehmen, und waren am 1. Febr. von Bera-Cruz aufgebrochen. General Prim soll überdies seinen Entschluß geäußert haben, mit seiner ganzen Macht gegen Mexiko vorzurücken, falls Juarez auf seiner Bedingung eigenmächtig bestehen sollte.

Drei Tage früher war der britische Dampfer „Avon“, von Havanna kommend, in Bera-Cruz eingelaufen. Unter seinen Reisenden befand sich General Miramon, der aber, noch ehe er an's Land stieg, von einem bewaffneten Boot des englischen Schiffes „Challenger“ verhaftet und an Bord des letztern gebracht wurde (er hatte sich auf der Passagierliste als „Senor Manuel Fernandez“ eingeschrieben). Dieses Ereigniß erregte in Bera-Cruz nicht wenig Aufsehen. Es hieß, die Verhaftung sei auf Befehl der drei allirten Gesandten vorgenommen worden; denn nachdem sie versprochen hatten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen, wäre es eine moralische Unterstützung der reaktionären Partei gewesen, hätten sie Miramon passiren lassen. Dieser kam allerdings als Privatmann, doch scheint er vergessen zu haben, daß er es war, der 400,000 Doll. gewaltsam aus der britischen Gesandtschaft hatte rauben lassen. Darum glauben auch Viele, der Kommandant des „Challenger“ habe ihn auf seine eigene Verantwortlichkeit hin verhaftet, damit er wegen dieses Diebstahls und für die Ermordung mehrerer britischen Unterthanen zur Rechenschaft gezogen werde, während Andere behaupten, man werde sich damit begnügen, ihn als einen Südfried nach Havanna zurückzuführen.

Der Oberkommandant der Expedition soll auf alle Fälle zum Marsch nach Mexiko entschlossen sein, damit dort und nirgendwo anders der Friede unterzeichnet werde. General Almonte wurde erwartet, und mit ihm Instruktionen in Betreff der Proklamirung der Monarchie mit dem Erzherzog Max als Kaiser von Mexiko. Den Mexikanern scheint diese Art der Lösung jedoch durchaus nicht zuzusagen, und der französische Gesandte, der diesem Plane hold sein soll, ist deshalb nichts weniger denn populär. In der Hauptstadt betreibt eine Berschwörung gegen Juarez rechtzeitig entdeckt und niedergeschlagen worden. Er ist bemüht, die Einkommensteuer von allen über 500 Doll. betragenden Kapitalisten einzutreiben. Der preussische Gesandte hat ihm vorderhand zu wissen gethan, daß seine Landesleute diese Steuer nur unter Protest entrichten werden. Der Gesundheitszustand der allirten Truppen in Bera-Cruz ist ein sehr schlechter. Von den Spaniern desertiren fortwährend viele Leute.

### Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. März. Wie überall anderwärts, so war die karnevalistische Saison diesmal auch hier eine ungemein beliebte. Es folgten sich in buntem Wechsel Maskenbälle, Tanzkränzchen, karnevalistische Abendunterhaltungen der Gesangsvereine und der polytechnischen Jugend, bei welchen der Humor oft vollgestüllte Schalen ausgoß. Besten machte die Karrethei ihr Recht auch vor der Öffentlichkeit geltend; des Nachmittags sah man einen heitern Fußberg in den Straßen und Abends einen Reiterzug mit Fackelschein, den der Circus Suhr und Hüttemann veranstaltet hatte. Im Großh. Hoftheater fand die übliche Tagvorstellung statt, und im Museum tanzte man von 6 Uhr an bis hart an die Schwelle der nun eingetretenen ersten Zeit.

Mannheim, 5. März. (Mannh. Z.) Die diesjährigen Fastnachtstage brachten dem Publikum nicht das Vergnügen eines öffentlichen Umzuges, da die verschiedenen Karnevalsgesellschaften Waghalla, Narzhalla, Zippellappen, Bremsen, Schnoden-Narren, Harben-Narren etc. sich auf die Unterhaltung in ihren Lokalen beschränkten. Die Bremsen führten am Sonntag einen gelungenen Scherz aus, indem das den angekündigten Zug erwartende zahlreiche Publikum statt dieses mit der Rekläre eines Plakats überrascht wurde — daß der Zug auf das Jahr 1863 verlegt sei. Die Waghalla hat bei ihrer zum Besten der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten unternommenen Zahlenlotterie eine Gesamtsummeinnahme von 346 fl. gemacht und dürfte nach Abzug der Gewinne den Armen ein ziemlicher Betrag übrig bleiben. Die Waghalla gab am Montag in ihrer letzten Generalversammlung auf der Bühne drei sehr gelungene Stücke, welche die Mitglieder und die eingeladene Narzhalla bestens unterhielten. Das von der Narzhalla im Garten des Prinzen Friedrich gegebene Volksfest war zahlreich besucht. Auch der große Maskenball im Theater erfreute sich starken Besuchs und hatte das Komitee durch Verbeizung einer Anzahl auswärtiger Ballettänzer demselben größeres Interesse verschafft.

Die heute (5. d.) Nachmittag fälligen Berliner Briefe und Zeitungen waren uns am Schlusse des Blattes noch nicht zugegangen. — Die Red.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Köstlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 6. März. 1. Quartal. 31. Abonnementsvorstellung. „Alceste“; große Oper in 3 Akten von Gluck. — „Amelos“ — Hr. Brandes, als Gast.  
Freitag, 7. März. 1. Quartal. 32. Abonnementsvorstellung. „Maria Stuart in Schottland“; Schauspiel in 5 Akten von W. v. Schenck.

**3.g.907. Mannheim.** In tiefster Betrübniß zeigen wir unsern Freunden und Bekannten an, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, unsere innigst geliebte Frau und Mutter gestern Nacht um halb elf Uhr aus diesem Leben abzurufen. Sie starb nach kurzem Krankenlager voll Fassung und Ergebung im 61. Lebensjahre. Wir bitten um stille Theilnahme. Mannheim, den 3. März 1862. M. Sulger, Hofrath. R. Sulger, Oberlieutenant.

**3.g.904. Nr. 1573. Donauessingen.** Die Tilgung des fürstlich fürstbergischen 3 1/2 % Anlehens von zwei Millionen Gulden betr.

Heute sind nachstehende Partialschreibungen mit den dazu gehörigen Zinscoupons und Talons vernichtet worden, nämlich:

- 1) von Lit. A. zu 1000 fl.: Nr. 84, 91, 92, 237.
- 2) von Lit. B. zu 500 fl.: Nr. 1171, 1345, 1384, 1445, 1446, 1500, 1889, 1890, 1905, 1911, 1944, 1957, 1959.
- 3) von Lit. C. zu 100 fl.: Nr. 899, 997, 1029, 1036, 1037, 1163, 1219, 1756, 1954, 2129, 2166, 2259, 2342, 2506, 2564, 2655, 2656, 2657, 2705, 2881.

Dies wird gemäß den Anleihebedingungen ausdrücklich bekannt gemacht. Donauessingen, den 25. Februar 1862. Fürstlich Fürstbergische Domänenkanzlei.

**3.g.690.b. Karlsruhe.**  
**Versicherung**  
der großherzogl. badischen 4 1/2 % Obligationen.  
Gegen die am 12. März d. J. stattfindende fünfte Verlosung der badischen 4 1/2 % Obligationen versichern wir in der Weise, daß wir für jede durch diese Ziehung zur Heimzahlung kommende versicherte Obligation eine unverlooste, noch im Zins verbleibende von gleichem Betrage annehmen.  
Die Versicherungsprämie ist sechs Kreuzer für je hundert Gulden.  
Karlsruhe, den 27. Februar 1862.  
**Gebrüder Haas.**

**3.g.900. Karlsruhe.**  
**Circus Suhr & Hüttemann**  
auf dem Schloßplatz in Karlsruhe.  
Da der schöne Riese und Zwerg mit so vielem Beifall aufgenommen wurden, so läßt die Direction sich veranlassen, um nichts den geehrten Besuchern des Circus mangeln zu lassen, die beiden Sorten zu einer zweiten Vorstellung zu engagiren, und werden dieselben heute Abend zum letzten Male auftreten.  
Heute **Donnerstag** 6. März 1862: Große außerordentliche **Galla-Vorstellung**, und zwar **Damen-Vorstellung**, wobei die Damen die Stallmeisterstellen vertreten, Schulpferde vorführen und reiten werden. Zum ersten Male: **Le Mousquetaire de la reine**. Mad. Suhr wird als Herr die hohe Schule mit dem Schulpferd Donna in obgenanntem Cosum reiten. La garde noble, oder der erste Wassengang Richelieu, auf ungesteuertem Pferde dargestellt von Mad. Capite. Jeu de la rose, fantasia equestre, von den Damen Clafennapp, Hollebars und Nagels. Dieses Gauchter besteht darin, daß eines dem andern eine Rose, welche auf der rechten Schulter befestigt ist, zu rauben sucht. Die Rose darf nicht anders geraubt werden, als beim Entgegenreiten oder von hinten kommend auf der rechten Seite; um genau zu bestimmen, wer gewonnen hat, muß die Dame eine Fahne, welche in der Höhe befestigt ist, in dem Augenblick, wo sie mit ihrem Pferde über die Barriere springt, ergreifen. Dieses Spiel ist unweiderrüchlich eines der schönsten, angenehmen und schwersten equestrischen Exercices, indem es eine ungeheure Gewandtheit, Schnelligkeit und Geschicklichkeit erfordert.  
Morgen **Freitag**, zum ersten Male: **Der polnische Lancer** vertheidigt seine Fahne und sein treues Pferd, oder das Zusammenreffen zweier Freunde nach der Schlacht.  
Samstag große außerordentliche **Extra-Galla-Vorstellung** zum Benefiz für Hrn. und Mad. Clafennapp.

**3.g.887. Nassau.**  
**Communio = Andenken**  
in schönem Farbendruck liefert Fr. Stoll 5 und 6 fr. die lithographische Anzahl von  
**C. Kavan's Erben in Nassau.**

**3.g.886. Frankfurt a. M.**  
**Betheiligungs-Gesuch.**  
Ein junger, hängler Kaufmann, verheirathet, der im Begriff steht, seine bisherige Association zu lösen, wünschte sich mit einem Kapital von ca. 30,000 fl. an einem rentablen und soliden Waaren- oder Fabrikgeschäft zu betheiligen, dessen kaufmännische Leitung er übernehmen könnte. Offerten unter Mittheilung des Geschäftszweigs und der sonstigen Verhältnisse, jedoch vorerst ohne Nennung der Person, beliebe man unter H. B. Nr. 447 an die **Joh. Chr. Hermann'sche** Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** einzulassen.

**Referendar-Stelle.**  
3.g.830. Für einen wissenschaftlich und praktisch tüchtig durchgebildeten Referendar ist eine Stelle bei einem Anwalte offen. Gehalt 700 fl. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**Offene Lehrstuhlstelle.**  
3.g.790. In einem Spezerei-, Glanzwaaren- und Landesprodukten-Geschäft in einer Stadt des Mittelrheins wird auf nächste Ostern eine Lehrstuhlstelle frei, welche mit einem gut erzogenen jungen Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, wieder zu versehen ist, und werden hierbei günstige Bedingungen gestellt.  
Näheres Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfrage die Expedition dieses Blattes.

Die Unterzeichnete besorgt ohne Preiserhöhung Inserate in die bedeutendsten Blätter der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Italiens und Nordamerikas — und namentlich auch in die **Karlsruher Zeitung**. Briefe und Gelder werden franko erbeten.  
Buchhandlung von **Fr. Schulthess** in Zürich.

**3.g.743. Heidelberg.**  
**Klinik für Augenkranke.**  
In der **Augenklinik** von **Dr. W. Roeder** in **Heidelberg** (Eck der Theaterstraße) werden täglich von 11—1 Uhr Augenkranken behandelt und wo möglich bis zu ihrer Genesung aufgenommen.  
**Heidelberg, den 1. März 1862.**

**3.g.901. Stuttgart.**  
**Kaufmännische Lehranstalt in Stuttgart.**  
Mit Ende Mai geht der Jahreskursus in dem Institute des Unterzeichneten zu Ende und ein neuer, der siebenzehnte, beginnt am 3. Juni. Weiteres ist aus einem gedruckten Prospekt zu ersehen, der Jedermann zu Diensten steht. — Beliebige Referenzen bei den Herren: Geheimrath **von Kanla**, Mitglied der Direction der K. württ. Hofbank in Stuttgart; **Joh. Clotia-Muralt** in Zürich; **Geirr. Wilius & Cie.** in Mailand; **Coesque & Cie.** in Lyon; **D. J. Fayet** in Paris; **Otto Schumann & Cie.** in Wien.  
**F. W. Steinbuch.**

**3.g.167. Mannheim.**  
**Gutta-Percha- und vulc. Gummifabrikate,**  
als flache und runde Riemen, Röhren und Schläuche zur Leitung von Wasser, Wein, Bier, Säuren etc., Platten und Ringe für Dampfmaschinen etc., bei  
**Heinrich Glock** in Mannheim.  
Ferner zu beziehen durch **Konradin Haagel** in Karlsruhe, **Schubert & Dacker** in Vohr, **Joh. Durr** in Freiburg.

**3.g.234. Karlsruhe.**  
**Punsch-Syrop**  
von **Johann Adam Röder**, **Paris 1855.**  
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, in **Düsseldorf-Cöln.**  
Meinen geehrten Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich von den Punschsyrophen dieses renommirten Hauses stets vollständige Auswahl der verschiedenen Sorten, als:  
**Arac-, Rum-, Ananas-, Burgunder-, Vanille-, Portwein-Punsch-syrop,**  
unterhalte. Dieselben unterscheiden sich von allen ähnlich benannten Fabrikaten durch ihre eigenthümliche Zusammensetzung aus den frischen Säften der verschiedensten Früchte, mit den feinsten Jamaica Rums und Mandarinen-Aracen. Aufträge nach auswärts führe ich in Kisten zu beliebiger Flaschenanzahl — von 12 Flaschen, fortirt aus den verschiedenen Sorten, an — aus.  
**C. Arleth,**  
Großherzoglicher Hoflieferant.

**3.g.868. Mähringen, Amts Engen.**  
**Apothekergesuch.**  
Es wird behufs der Verwaltung der hiesigen Apotheke des **Karl Köhler** ein tüchtiger Apothekergeselle gesucht. Derselbe kann sofort eintreten, sofern er sich über seine Befähigung genügend ausweisen kann.  
Mähringen, Amts Engen, den 2. März 1862.

**3.g.837. Mannheim.**  
**für Landwirthe.**  
Borzügliche englische **Futterschneid-Maschinen** im Preis von 40 fl., 68 fl., 85 fl., 90 fl., 120 fl. und 180 fl., **Schrotmühlen** mit geriefen und glatten Walzen 78 fl., 80 fl., 100 fl., 110 fl. und 130 fl., **Rübenschneid-Maschinen** für 75 fl., 85 fl., 95 fl., 100 fl. und 110 fl., **Dreschmaschinen** in verschiedenen Größen sind bei uns vorräthig und können auf Bestellung in der Regel sofort geliefert werden.  
**J. P. Lanz & Cie.**  
in Mannheim.

**3.g.814. Forstheim.**  
**Gasthaus-Verkauf.**  
Ein dahier an einer der Hauptstraßen gelegenes **Gasthaus** mit Zugehör, bisher mit bestem Erfolg betrieben, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt das **Commissions- und Auktions-Bureau von Ad. Sabersroh.**

**3.g.738. Neuenburg bei Mühlheim.**  
**Weinverkauf.**  
Der Weinlage des J. alt. Fischerwirth **Wettlin** von Neuenburg in den Jahrgängen 1825, 1834, 1846, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861 rein gehaltene Markgräfler Weine in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen abgegeben.  
Näheres bei **Wenk** zum Hirsch in Neuenburg bei Mühlheim.

**3.g.822. Offenburg.**  
**Weinversteigerung.**  
Dienstag den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im St. Andreas-Hospitalgebäude dahier nachstehende selbstgelegene Weine einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:  
198 Dhm 1860er weißer Bergwein,  
34 = Weißbergh.,  
30 = Kiewer,  
58 = 1859er weißer Bergwein,  
45 = Kiewer,  
7 = Selter Nothel,  
8 = 1857er Kiewer;  
wozu wir einladen.  
Offenburg, den 2. März 1862.  
**St. Andreas-Hospitalverwaltung.**  
**König.**

Ueber das Ganze liegt ein Plan vor, und sind sowohl die Gebäude als die Grundstücke frei von jeglicher Grunddienstbarkeit, wie denn auch für die Rechte zur Betreibung der Gypsgrube und des Wasserzuges die nöthigen Verbriefungen vorliegen.  
Das Anwesen läßt sich leicht in 2 getrennte Geschäfte theilen, und ist überhaupt wegen seiner günstigen Lage sehr zu empfehlen. — Zur Verhütung von irriger Auffassung wird indessen jetzt schon bemerkt, daß solches nicht getrennt ab-, dagegen auf Verlangen Alter- und Wieselgelände, sowie entsprechenden Jahrmisvorrath dazugegeben wird. — Es bietet dasselbe für unthätige und thätige Geschäftsleute zu jeder Zeit ein sicheres und rentables Auskommen.  
Die Bedingungen sind sehr billig gestellt, und der Unterzeichnete ist bereit, auf portofreie Anfragen gewünscht werdende weitere Auskunft zu ertheilen, wie er auch zum Kaufabschluss ermächtigt ist.  
Vorrath den 28. Februar 1862.  
**Öffentliches Geschäfts- und Commissions-Bureau:**  
**Fr. Linder.**

**3.g.905. Säckingen.**  
**Eichen-Versteigerung.**  
Die Stadtgemeinde Säckingen läßt am **Montag** den 17. d. Mts., früh 9 Uhr, aus ihrem diesjährigen Holzschlag, District **Blattboden**, 176 Stück große Eichenstämme auf dem Platze selbst versteigern.  
Die Zusammenkunft ist bei der Fabrik des Herrn **Brerich** und **Comp.**  
Bei etwa unglücklicher Witterung findet die Versteigerung im **Bahnhof** statt.  
Säckingen, am 3. März 1862.  
Das Bürgermeisterrath.  
**L. e. o.**

**3.g.700. Nr. 834. Basel.**  
**Bekanntmachung.**  
Höherm Auftrage zufolge sollen die Arbeiten zum Umbau des östlichen Eichenengels auf Querriegeln für die Strecke von Säckingen bis Säckingen in schiedlichen Losabtheilungen im Wege der öffentlichen Versteigerung vergeben werden.  
Die Vertheilung findet statt:  
Dienstag den 11. März d. J., und zwar für die Strecke von Säckingen bis Säckingen Morgens 9 Uhr auf der Eisenbahnstation **Heinweiler**, und für die Strecke von Säckingen bis Säckingen Mittags 1 Uhr auf der Eisenbahnstation **Säckingen**.  
Die zur Uebernahme Enttragenden werden mit dem Bemerkten hiezu eingeladen:  
1) daß die erforderlichen Baumaterialien den Unternehmern gestellt werden, und diese somit nur die vorkommenden Handarbeiten in Ausführung zu bringen haben;  
2) daß die nöthigen Verträge, soweit sie nicht in dem gewöhnlichen Arbeitsvertrage eines jeden Tagelöhners oder Bauhandwerkers bestehen, aus dem ärarischen Magazin, gegen Mitlieferung in gutem Stand, bezogen werden können;  
3) daß nur solche Steigerer zur Vertheilung zugelassen werden, welche sich über den Betrag der Fähigkeit zur Ausführung der betreffenden Arbeiten gehörig auszuweisen vermögen.  
Die näheren Bedingungen und Vorschläge können bis zum Tage der Vertheilung auf dem technischen Bureau der unterfertigten Stelle eingesehen werden.  
Basel, den 25. Februar 1862.  
Großh. Post- und Eisenbahnamt.  
Der Vorstand: **Dr. Angerer**,  
**Cardi.** **Mäglic.**

**3.g.811. Nr. 1368. Alt-Brissach.** (Erledigte Stelle.)  
Wegen Uebertritt des hiesigen Stenographen in ein anderes Dienstverhältnis ist dessen Stelle mit 500 fl. Gehalt binnen längstens einem Bietertage wieder zu besetzen.  
Vorfristmäßig bedingte, namentlich auch im Amtsführungsbereich wohlbekannt, unverheirathete Bewerber werden eingeladen, sich in Bide zu melden.  
Brissach, den 1. März 1862.  
Großh. Hauptsteueramt.

**3.b.830. Lörzrach.**  
**Verkauf.**  
Es steht in hiesiger Gegend  
1) eine Mahlmühle mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang, bestehend aus einem zweistöckigen, in Stein gebauten Wohnhaus, Scheuer, Stallung für Groß- und Kleinvieh, Holzremise, Waschküchen und Brennapparaten, — Alles unter einem Dache;  
2) ein zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer und Stall;  
3) eine Dölmühle, Gypsstampf und Brennpfanne nebst Schoppen;  
4) ein einstöckiges Wohnhaus;  
5) ein großer Wagenhoppfen und dabei 12 Viertel Genuß- und Grasgarten;  
6) eine Gypsmühle mit zwei Schoppen und Brennofen, wobei 10 Viertel Grasgarten nebst ergiebiger Gypsgrube,  
wegen Familienverhältnissen zu verkaufen.  
Alles befindet sich in bestem Zustande, und wird bemerkt, daß jede der unter 1, 3 und 6 genannten Mühlen ein besonderes Wassergetriebe hat.

**Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik.** Dienstag, 4. März.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per 100 fl.	Per comptant.	Per 100 fl.
Oestr. 5% M. I. S. B. R.	71 1/2 P.	Oest. 250fl. . .	139 3/4 G.
5% do. 1852 l. Lat.	71 1/2 P.	100fl. Pr. 1858	105 1/2 G.
5% do. 1859 l. Lat.	63 1/2 P.	500fl. von 1860	65 1/2 bez. u. G.
5% L. I. S. B. R.	81 1/2 G.	Schw. Rthl. 100 B.	109 1/2 P. 10 G.
5% Ven. Coup. B. R.	72 1/2 G.	Badische 50 B.	55 1/2 P.
5% Nat. Anl. 1854	59 1/2 G.	Kurb. 40 Th. L. b. R.	56 1/2 P.
5% Met. Obl.	50 P. 49 1/2 G.	Hess. 50 B. L. b. R.	122 1/2 P.
5% do. 1852	50 P. 49 1/2 G.	25 B. L. . .	37 1/2 G.
5% do. 1854	42 1/2 G.	Nass. 35 B. L. b. R.	36 1/2 P.
5% do. 1856	42 1/2 G.	Hamb. 100 B. L. b. R.	35 P.
5% do. 1858	42 1/2 G.	Sard. Pr. 50 B. L. b. R.	35 P.
5% do. 1860	42 1/2 G.	St. L. 100 B. L. b. R.	37 1/2 P.
5% do. 1862	42 1/2 G.	Verain. 100 B. L. b. R.	109 P.
5% do. 1864	42 1/2 G.	Ausl. 100 B. L. b. R.	117 1/2 P.
5% do. 1866	42 1/2 G.		
5% do. 1868	42 1/2 G.		
5% do. 1870	42 1/2 G.		
5% do. 1872	42 1/2 G.		
5% do. 1874	42 1/2 G.		
5% do. 1876	42 1/2 G.		
5% do. 1878	42 1/2 G.		
5% do. 1880	42 1/2 G.		
5% do. 1882	42 1/2 G.		
5% do. 1884	42 1/2 G.		
5% do. 1886	42 1/2 G.		
5% do. 1888	42 1/2 G.		
5% do. 1890	42 1/2 G.		
5% do. 1892	42 1/2 G.		
5% do. 1894	42 1/2 G.		
5% do. 1896	42 1/2 G.		
5% do. 1898	42 1/2 G.		
5% do. 1900	42 1/2 G.		

**Wochel-Kurse.**

Ort	Kurs
Amsterdam	100 1/2 G.
Antwerpen	83 1/2 G.
Angsburg	99 1/2 G.
Berlin	104 1/2 G.
Bremen	96 1/2 G.
Brüssel	93 1/2 G.
Cöln	105 1/2 G.
Hamburg	87 1/2 G.
Leipzig	104 1/2 G.
London	118 1/2 B. 117 1/2 G.
Mailand	93 1/2 G.
München	99 1/2 B.
Paris	84 1/2 B. 1/2 G.
Triest	95 G.
Wien	95 G.
Disconto	3 1/2 G.

**Gold-Sorten.**

Sorte	Kurs
Pistolen	11 9 3/4 - 38 1/2
ditto Preuss.	9 5/8 - 35 1/2
Holl. 40 B. S.	9 3/4 - 34
Dresden	9 3/4 - 34
20-Frankenstücke	9 2 1/2 - 33 1/2
Engl. Sovereigns	11 44 - 45
Gold p. Pfd. feil	901 - 906
Bank-Gold, ditto	901 - 906
Holl. S. p. Pfd. feil	91 - 92 1/2
Preuss. Cass. - S.	1 44 1/2 - 45